

hat dieses Wissen über Innovationen wieder zu Geld gemacht. Das ist die große Herausforderung“, betonte Hans-Jörg Bullinger.

Auf der festlichen Abendveranstaltung im bayerischen Landtag ließen es sich auch Bundesforschungsministerin Annette Schavan und der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer nicht nehmen, der Fraunhofer-Gesellschaft zu ihrem Jubiläum zu gratulieren. Annette Schavan bedankte sich für den großen Beitrag der Wissenschaftler am Wohlstand Deutschlands und führte aus, dass in keinem Industrieland der Anteil der Exporte, der auf forschungsintensive Dienstleistung zurückgehe, höher sei als in Deutschland. „Das ist jetzt die richtige Zeit, um zentrale Akzente in Forschung zu setzen“, bekräftigte Schavan in ihrer Ansprache.

Fraunhofer-Wissenschaftler haben Ideen, wo andere aufgeben.

So zeigt der neue Imagefilm sie als „Doch-Sager“, die sich mit einem einfachen Ja oder Nein nicht begnügen.^{+) Die wohl bekannteste Erfindung von Fraunhofer-Forschern ist sicherlich das MP3-Format, aber auch die nahezu fettfreie, aber nicht geschmacksarme Wurst aus dem Hause Fraunhofer macht inzwischen von sich reden. „Wo ‚Made in Germany‘ draufsteht, ist oft genug Fraunhofer mit drin“, sagte denn auch Bundespräsident Horst Köhler auf der Jahrestagung der Fraunhofer-Gesellschaft im vergangenen Jahr.}

Die Fraunhofer-Gesellschaft genießt ein hohes Ansehen in der Wirtschaft, sodass es für sie kein Problem ist, die besten Wissenschaftler anzuwerben. Damit es auch künftig genügend guten Nachwuchs gibt, hat die Fraunhofer-Gesellschaft Ende März einen Truck auf die Reise geschickt. An



Fraunhofer-Gesellschaft

Bord sind 27 Exponate, die das breite Themenspektrum verdeutlichen und Kinder und Jugendliche dazu animieren sollen, ein natur- oder ingenieurwissenschaftliches Studium zu ergreifen. „Wir werden uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen!“, bekräftigte Hans-Jörg Bullinger.

Maïke Keuntje

In Braunschweig hat der Fraunhofer-Truck seine zweijährige Tour durch Deutschland begonnen.

+)
www.fraunhofer.de/
fhg/Images/doch_web_
kleinesbild_tcm5-113373.
wmv

■ Batterien für Millionen

Der Bund fördert die Forschung an Lithium-Ionen-Batterien im Rahmen des Konjunkturpakets II.

Steigende Spritpreise, hohe Emissionswerte und knapper werdende Ressourcen machen Benzinautos langfristig eher zu einem Auslaufmodell. Alternativen etwa in Form von Elektroautos sind daher gefragt. Im Rahmen des Konjunkturpakets II stellt die Bundesregierung nun 500 Millionen Euro für ein sog. Elektromobilitätsprogramm zur Verfügung. „Die deutsche Autoindustrie hat jetzt die Chance, den Einstieg in die Elektromobilität zu schaffen und sich langfristig einen Spitzenplatz auf diesem Feld zu sichern“, sagte Bundesforschungsministerin Annette Schavan. Besonders bei der Reichweite besteht bei Elektroautos noch Entwicklungsbedarf. Verbesserte Lithium-Ionen-Batterien sollen zukünftig dafür sorgen, dass ein „Auftanken“ erst nach 200 bis 300 Kilometern nötig wird. So investiert der Bund 59 Millionen Euro in Produktionstechnologien für Lithium-Ionen-Batterien. Diese gehen u. a. nach Kamenz in Sachsen, wo die Firmen

Li-Tec, Daimler und Evonik an der industriellen Produktion für die Automobilindustrie arbeiten, die ab 2011 anlaufen soll. Weitere 30 Millionen sind für Kompetenzzentren in der Elektrochemie an ausgewählten Hochschulen in Kooperation mit der Helmholtz-Gemeinschaft geplant, und nochmal 30 Millionen gehen in Zusammenarbeit mit der Fraunhofer-Gesellschaft an ein Kompetenznetzwerk Systemforschung Elektromobilität.

Bereits 2007 hatte das BMBF die Innovationsallianz LIB 2015 ins Leben gerufen, an der über 60 Partner aus Industrie und Wirtschaft beteiligt sind, um an zukunfts-fähigen Energiespeichern zu forschen.^{9) Durch die zusätzlichen Mittel sollen diese Vorhaben nun weiteren Aufwind bekommen. So erhielt z. B. das branchenübergreifende Konsortium HE-Lion unter Führung der BASF 21 Millionen Euro vom BMBF. Den gleichen Betrag werden die Verbundpartner aufbringen. Damit wollen sie in}

den kommenden vier bis sechs Jahren leistungsfähigere und sichere Lithium-Ionen-Batterien auf den Markt bringen. „In der Forschung müssen wir möglichst bald den entscheidenden Durchbruch bei neuen Batteriematerialien erzielen. Erst dann machen wir Elektromobilität bezahlbar und befreien sie aus ihrem Nischendasein“, sagte Andreas Kreimeyer, Mitglied des Vorstands der BASF. Während die erste und zweite Generation der Batterien bereits in Laptops oder Handys eingesetzt werden, müssen sich die dritte und vierte Generation durch eine zwei- bis fünfmal so hohe Energiedichte wie in bisherigen Batterien auszeichnen, damit Hybrid- und Elektroautos die entsprechende Reichweite aufbringen. Zusätzlich müssen die Kosten niedrig genug für eine Massenfertigung sein.



Daimler

Ab 2010 sollen rein Batterie-betriebene Autos bei Mercedes-Benz in kleiner Serie hergestellt werden.

Anja Hauck

⁹⁾ Vgl. Physik Journal, Dezember 2007, S. 8